**KJF Nyelvvizsgaközpont**



**Einsprachiger Modellsatz**

**B2**

**Hörverstehen**

**Deutsch**

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **Prüfungsaufgaben** | **Aufgabentyp** | **Maximal erreichbare Punktzahl** | **Leistungsminimum** |
| Hörtext 1 | Mehrfachwahl (7 Items) | 14  (2 Punkte/Item) |  |
| Hörtext 2 | Beantwortung von Fragen (8 Items) | 16  (2 Punkte/Item) |  |
| **Insgesamt** | | **30 Punkte** | **12 Punkte** |  |

Kodolányi János Főiskola

Székesfehérvár

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

**Hörtext 1: Room to Read**

*Sie hören im deutschsprachigen Radio eine Sendung. Lösen Sie dazu die folgenden sieben Aufgaben. Wählen Sie jeweils die richtige Aussage (A, B oder C). 0 ist ein Beispiel für Sie.*

0. Welchen Beruf hatte John Wood ursprünglich?

1. Er war Manager bei Microsoft.
2. Er war ein Reiseunternehmer.
3. Er besaß einen Buchverlag.

- - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - - -

1. Was hält Wood von Bildung?

1. Bildung ist die zweitwichtigste Grundlage des Lebens.
2. Bildung kann vor allem die Lebensqualität verbessern.
3. Bildung hilft das Leben besser zu verstehen.

2. Welches Erlebnis war entscheidend für sein neues Leben?

1. Er sah keine Schulbücher bei den Kindern in Nepal.
2. Ihm wurde der Job gekündigt.
3. Sein Buch „Von Microsoft in den Himalaja“ ist erschienen.

3. Wo versucht er an erster Stelle zu helfen?

1. In den Entwicklungsländern.
2. In den armen Ländern Europas.
3. In jedem Land, wo es arme Kinder gibt.

4. John Wood ist jetzt glücklich,

1. weil er endlich erfolgreich ist.
2. da ihm seine neue Arbeit mehr Freude bereitet.
3. dass er nicht so viel wie bei Microsoft arbeiten muss.

5. Was plant Wood für die Zukunft?

a) Er möchte später auch Cafés eröffnen.

b) Er wünscht sich eine radikale Veränderung des Bildungssystems.

c) Er will, dass sein Unternehmen expandiert.

6. Wood ist stolz darauf, dass …

a) mindestens ein Kind gerettet worden ist.

b) zwei Millionen Kindern geholfen wurde.

c) sie die größten Probleme gelöst haben.

7. Was bedeutet das Sprichwort?

a) Wer viel arbeitet, bekommt auch viel.

b) Wer viel hat, muss viel geben.

c) Wer viel Geld hat, hat auch Macht.

**Hörtext 2: Das Münchner Oktoberfest**

*Sie hören im deutschsprachigen Radio eine Sendung über das Münchner Oktoberfest. Beantworten Sie dazu die folgenden acht Fragen in Bezug auf den Text. 0 ist ein Beispiel für Sie.*

1. *Woher kommen Jeremy und Christopher?*

…………… *aus Südafrika*.……………..

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

1. Wann war Jeremy schon einmal in München?

……………………………………………………………………………………………….

1. Warum wollte er wieder zum Oktoberfest kommen?

………………………………………………………………………………………………

1. Warum sind Jeremy und sein Freund in diesem Jahr unzufrieden?

………………………………………………………………………………………………

4. Was erwartet der Oberbürgermeister vom Oktoberfest?

…………………………………………………………………………………………….

5. Wie lange dauert die „Wiesn-Zeit“?

…………………………………………………………………………………………….

6. Woran spaziert man auf der Festwiese vorbei? (2 Informationen)

a) ……………………………………………………………………………………………

b) ……………………………………………………………………………………………

7. Wie sind die Einheimischen gekleidet?

……………………………………………………………………………………………

8. Was für Lieder singen Jeremy und Christopher?

…………………………………………………………………………………………….

**Lösungsschlüssel**

**Hörtext 1: Room to read**

**0. A**

1. B

1. A
2. A
3. B
4. C

6. B

7. B

**Hörtext 2: Das Münchner Oktoberfest**

1. im vergangenen Jahr

2. Er fühlte sich dort wohl.

3. Weil sie oft nicht in die Zelte gelangen können./ Weil viele Zelte geschlossen sind./

Weil sie abgewiesen werden.

4. ausgebuchte Hotels/ Steuereinnahmen/ Einnahmen

5. zweieinhalb Wochen/ 16 Tage

6. an Fahrgeschäften/ Schießbuden/ Fressbuden/ Bierzelten

7. in Dirndl und Lederhose/ in Tracht

8. bayerische

**Transkription der Hörtexte**

**Text 1: Room-to Read**

Eine Reise nach Nepal veranlasste John Wood Ende der 90er-Jahre, seinen Job als Top-Manager bei Microsoft an den Nagel zu hängen und fortan Schulbücher zu verschenken. John Wood versteht Bildung als Grundlage für ein besseres Leben.

John Wood, als 35-Jähriger bereits zweitwichtigster Mann von Microsoft in Asien, beschreibt in seinem Buch „Von Microsoft in den Himalaja“, wie schockiert er war, als er während einer Trekkingtour in Nepal erfuhr, dass es in den Schulen keine Bücher gibt. Kurze Zeit später kündigte er seinen Job und rief die Organisation „Room to Read“ ins Leben. Er hat mittlerweile 287 Schulen, 3600 Bibliotheken und 110 Computerräume in Asien und Afrika gegründet. Mehrere Tausend Mädchen erhalten Schulstipendien.

John Wood: Für mich war es am wichtigsten, meine Energie und mein Talent dafür zu nutzen, Kindern in den Entwicklungsländern zu helfen, das lebenslange Geschenk der Bildung zu erlangen.

Der glücklichste Moment meines Lebens war, als ich mit Büchern beladen bei einer Schule in Nepal ankam und sah, wie begeistert die Kinder zu lesen anfingen. Obwohl ich bei Microsoft sehr erfolgreich war, hatte ich bei meiner Arbeit nie dieselbe Befriedigung und Begeisterung empfunden. Ich arbeite jetzt härter denn je, verbringe viel mehr Zeit in Flugzeugen, als ich mir das je hätte vorstellen können. Aber ich tue das alles mit einem Lächeln, weil ich weiß, dass „Room to Read“ die Welt durch Bildung verändert.

Bildung ist ein Geschenk, das Menschen ermöglicht, die sozioökonomischen Umstände für ihre Familien, Gemeinschaften und Länder langfristig zu verbessern. Wenn die Bildung stimmt, werden die Menschen selbst ihre Probleme lösen und aus der Armut ausbrechen.

Ich möchte „Room to Read“ noch stark vergrößern, weil es Hunderte von Millionen Kinder gibt, denen selbst die einfachste Bildungsinfrastruktur fehlt. Vergleichen lässt sich dies mit einem Unternehmen, das wächst, wenn es potenzielle Kunden sieht. Wir wollen genauso schnell Schulbibliotheken eröffnen, wie Tchibo seine Coffee-Shops eröffnet.

Wir sind stolz darauf, dass wir in wenigen Jahren mehr als zwei Millionen Kindern in den ärmsten Regionen der Welt helfen konnten. Dabei ist es schon ein Erfolg, wenn man nur ein einziges Kind erreicht. Da es sehr viele mehr davon geben wird, werden sie definitiv einen großen Einfluss auf die Lösung der riesigen Probleme in der Welt haben.

Ich möchte mit einem alten Sprichwort beenden. „Wem viel gegeben wird, von dem wird viel erwartet.“

*(wdr.de)*

**Text 2: Das Münchner Oktoberfest**

#### Das Münchner Oktoberfest ist eröffnet. Doch nicht jeder darf hautnah mit dabei sein. Die Zelte sind regelmäßig wegen Überfüllung geschlossen. Vor allem für Touristen, die von weit her kommen, ist das ziemlich ärgerlich.

Elf Flugstunden einfach für 1000 Euro. Und dann auch noch das Geld für die Übernachtung. Jeremy und Christopher aus Südafrika lassen sich ihren Oktoberfestbesuch einiges kosten. Für drei Tage sind sie in München, um Bier zu trinken, zu flirten, zu lachen und zu tanzen. Zum Auftakt der "Wiesn", wie die Einheimischen zum Oktoberfest sagen, läuft für sie aber noch nicht alles nach Plan. "Vor jedem Zelt ist eine ewig lange Schlange. Und die Türsteher lassen keinen rein hier", beklagt sich Jeremy. Er war schon im vergangenen Jahr zum Oktoberfest in München. Damals bekam er immer einen Sitzplatz im Zelt. Und weil es so schön war, ist er wieder gekommen. Doch in diesem Jahr werden er und Christopher von einem Türsteher nach dem anderen abgewiesen.

"Das ist nicht sehr gastfreundlich", meint Christopher, der zum ersten Mal in München – und ein bisschen geschockt ist. "Schließlich würden die viele Touristen ja auch viel Geld nach München bringen", betont er.

Der Oberbürgermeister Christian Ude ist sich voll bewusst, dass die Bier-Urlauber dafür sorgen, dass in den zweieinhalb Wochen Wiesn-Zeit die Münchner Hotels bis auf das letzte Zimmer ausgebucht sind. Essen, Trinken und sonstiger Konsum kommen noch obendrauf. Der Stadtkämmerer kann sich in jedem Jahr über ein hübsches Sümmchen Gewerbesteuer freuen - Wirtschaftsfaktor Oktoberfest.

Laut dem Münchener Tourismusamt findet auf dem Oktoberfest jeder Gast seinen Platz. Schließlich habe die Wiesn 16 Tage, der Großteil der Plätze dürfe ohnehin nicht reserviert werden. Wer wirklich sicher gehen will, sollte sich aber schon frühzeitig und am besten unter der Woche ins Zelt begeben. Sicher ist sicher. Doch Jeremy und Christopher hilft das in diesem Moment nicht weiter. Aus der Not machen sie eine Tugend – schlendern über die bunte Festwiese, vorbei an rasanten Fahrgeschäften, Fressbuden mit Zuckerwatte und Lebkuchenherzen sowie Schießbuden. Schließlich führt sie der Durst aber doch wieder zu einem Bierzelt.

 Und dieses Mal haben sie Glück. Der Türsteher lässt sie eintreten und den beiden Männern aus dem fernen Süden öffnet sich die Tür in eine Tanzhölle, in der es nach Bier, und Schweinebraten riecht.

Es dauert keine fünf Minuten, bis Jeremy und Christopher ihre erste Maß Bier in der Hand haben, sich zuprosten und auf die Bierbank klettern. "Wunderbar", sei das Gefühl des ersten Schlucks, sagen sie. Und Jeremy empfindet das Bier als eine Wohltat, die sogar "entgiftend" wirke.

Dann wendet er sich seinen Tischgenossen zu – einer Gruppe Deutscher, alle in Dirndl und Lederhose gekleidet. Tracht ist in den vergangenen fünf Jahren zur Pflicht geworden auf dem Oktoberfest – zumindest für Einheimische. Doch auch immer mehr Urlauber legen sich die Wiesn-Uniform zu. Eine richtige Trachtenindustrie hat sich in den vergangenen Jahren rund um die Festwiese angesiedelt. Auch wenn so manche Kombination echte Trachtenliebhaber die Stirn runzeln lässt, angesichts der Rocklänge und manch kitschiger Verzierung.

Doch vielen gefällt’s und nach ein paar Maß schaut ohnehin keiner mehr so genau hin. Ähnlich ist es mit dem Hinhören, wenn das traditionelle Liedgut der Bayern ausgepackt wird. Denn wenn etwa die Südafrikaner Jeremy und Christopher bayerisch grölen, hört sich das für den Einheimischen sehr interessant an.

Doch auch das ändert sich nach ein paar Stunden, wenn die ersten Freundschaften geschlossen, die ersten Texte frei übersetzt sowie Musik und Bier ins Blut übergegangen sind.

Dann hat sich selbst der Ärger über das lange Warten vorm Zelt in Bierdunst aufgelöst - Prost.

*(focusonline.de)*